

Haushaltsrede der SPD-Fraktion zum Haushalt 2006

Kürzlich habe ich gelesen, was unter einem Finanzminister zu verstehen ist: Ein Finanzminister, las ich da, sei eine seltsame Personalunion aus Milchkuh, Hamster und Kettenhund. Unser Gemeinde-Finanzminister, Herr Strack, möge mir verzeihen, wenn mir dieses Zitat in den Sinn gekommen ist, als wir uns mit dem Haushaltsentwurf 2006 beschäftigt haben.

Das Bild von der Milchkuh drängt sich natürlich am meisten auf, wenn man das Defizit vor sich sieht. Wir sollten uns dabei immer bewusst machen, was ein Defizit ist: **nämlich das, was man hat, wenn man weniger hat, als man hätte, wenn man nichts hat.**

Jeder weiß, dass die Milchkuh, um im Bild zu bleiben, kaum noch freiwillig Milch gibt. Sie wird vielmehr zur Abgabe riesiger Milchmengen gezwungen, und zwar durch Bund und Land, die Gesetze gemacht haben, deren Ausführung wir bezahlen müssen.

Nun ist dies sicherlich der einfachste und bequemste Weg, sich der eigenen politischen Verantwortung zu entziehen und die Schuld bei anderen zu suchen. Schuld an der örtlichen Misere sind dann alle überörtlichen, politischen Entscheidungsträger, nur man selbst nicht. Ein hervorragendes Spielfeld, glänzend geeignet, dem jeweiligen politischen Gegner die Rolle des Versagers zuzuschreiben. Leider auch ein wenig intelligenter Versuch; ein Versuch, der sich allzu leicht in Polemik und Selbstmitleid erschöpft, statt das Augenmerk auf das gerüttelte Maß an Eigenverantwortung zu lenken. Auch wenn eine umfassende kommunale Finanzreform dringender denn je ist, sie wird aus der öffentlichen Hand keinen „Dukatenesel“ machen, der uns erlaubt, künftig von einer automatisch zufriedenstellenden Situation unserer Gemeinde auszugehen.

Eigene Anstrengungen sind zwingend erforderlich. Alle „Schwarzmalerei“ vermag nicht darüber hinwegzutäuschen; wir selbst müssen in die „Hände spucken“. Weder der Bund noch das Land werden uns helfen.

Auf der anderen Seite haben wir uns als Gemeinde seit Jahren einen Sparkurs verordnet. Ob diese Linie immer richtig war und zum beabsichtigten Ergebnis geführt hat, muss man bei der aktuellen Haushaltslage erheblich bezweifeln.

Hier droht die Milchkuh den tapferen Hamster zu erdrücken. Wir können dies laut beklagen aber es passiert nichts, denn wir liegen an der Kette.

Für eine Gemeinde wie Eitorf ist es objektiv unmöglich geworden, zu einem Haushaltsausgleich zu kommen. Hier schließt sich der Kreis und wir müssen uns alle die Frage stellen:

EITORF – Quo vadis? –

Arbeitslosigkeit, demographischer Wandel d.h. immer mehr ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger, finanzielle Knappheit und eine geringe Kaufkraftentwicklung bestimmen zunehmend den politischen Alltag in Eitorf. Die Frage nach dem „Quo vadis“, wird deshalb immer dringender. Die finanziellen Reserven sind aufgebraucht, und wir haben auch kein Aktienpaket wie der Rhein-Sieg-Kreis.

Was ist also zu tun und wohin führt der Weg Eitorfs in den nächsten Jahren?

Wir haben eine schöne Landschaft und attraktive Dörfer und Weiler. Unsere Sorgen gelten in besonderer Weise dem Ortszentrum. Der Ortskern ist eben nicht attraktiv und es besteht Sanierungsbedarf.

Die Gemeinde ist alleine kaum in der Lage hohe Investitionen im Ortszentrum zu leisten.

Hier besteht Bedarf nach Ideen und Investoren. Wir sehen drei akute Sanierungsbereiche, die angepackt werden müssen. Der Bereich Bauhof/Feuerwehr/Globus Areal, die Fläche am Leienberg und die gesamte Siegstraße. Wir sehen auch keine kurzfristigen Lösungen, aber es muss ein Diskussionsprozess einsetzen und die Suche nach Lösungen darf keine Tabus kennen.

Meine Fraktion hat das Thema „Ortszentrum“ seit vielen Jahren im Fokus. Es hat umfangreiche Anträge gegeben, auch in jüngster Zeit, die die Mehrheit des Rates abgelehnt hat. Man kann ja verschiedener Meinung sein, nur wo sind Ihre Konzepte, meine Damen und Herren der anderen Fraktionen? Oder soll alles so bleiben, wie es seit Jahren ist?

Man wird keine Veränderungen vornehmen können, wenn man ständig Einzelinteressen berücksichtigt. Hier geht es um das Gemeinwohl und nicht um die Interessen einzelner. Hier empfehle ich mehr Mut und mehr Zivilcourage, meine Damen und Herren. Vor allem empfehle ich den Mut Veränderungen vorzunehmen. Der Ortskern liegt im „Dornröschenschlaf“ und man sieht weit und breit keinen Prinzen, der das Dornröschen wach küsst!

Wir unterstützen alle Aktivitäten, vor allem von Einzelhändlern, die Maßnahmen und Aktivitäten im Ortszentrum planen und durchführen; das gleiche erwarten wir auch vom Bürgermeister und der Verwaltung.

Meine Damen und Herren,

Quo Vadis heißt es auch für die weitere Entwicklung Eitorfs im Bereich unserer Kinder und Jugendlichen.

Kinder, Jugendliche und soziale Aufgaben sind wie schon erwartet trotz aller Lippenbekenntnisse Stiefkind der neuen schwarz-gelben Düsseldorfer Landesregierung. Mit ihren bereits bekannten Kürzungsplänen zum Landeshaushalt hat die CDU-FDP-Landesregierung ein beispielloses Streichkonzert bei den bisherigen Fördermitteln eingeleitet, das unmittelbare Folgen auch für Eitorf zeigen wird. Bedauerlicherweise hat die Mehrheit dieses Rates einen von meiner Fraktion kürzlich vorgelegten Resolutionsentwurf gegen die Kürzungspläne abgelehnt.

Wovon sprechen wir? Weit über 1 Milliarde Euro Einsparungen sind angekündigt. Rund 20 Prozent sollen die Leistungen des Landes gekürzt werden. Zusätzlich sollen bei den vom Land finanzierten Förderprogrammen rund 165 Millionen Euro in allen Förderbereichen eingespart werden.

Was bedeutet dies für uns hier in Eitorf?

Es bedeutet z.B. erhebliche Kürzungen der Zuschüsse des Landes für den Betrieb unserer Kindergärten! Die Eltern werden mit ihren Beiträgen diese Streichungen ausgleichen müssen. Soweit dies nicht gelingt, wird die Gemeinde - und diese ist bekanntlich im Haushaltssicherungskonzept - einspringen müssen.

Ebenso haben wir mit erheblichen Kürzungen bei der Jugendarbeit, bei der Familien- und Altenhilfe, im Bereich der Frauenförderung usw. zu rechnen. *Die SPD-Fraktion beantragt hierzu, die voraussichtlichen Auswirkungen der Landeskürzungen für die kommenden Fachausschusssitzungen darzustellen.*

Meine Damen und Herren, all dies ist im höchsten Maße sozial unausgewogen und wird die bestehenden Kosten auf die ohnehin nahezu handlungsunfähigen Kommunen, also auch auf unser Eitorf, abwälzen.

Erfreulich ist, dass der Landrat wenigstens die Ausgaben, die wir hier in Eitorf für unsere Jugendarbeit im Jugendcafe mit seiner Außenstelle in Mühleip leisten, von der Streichung als freiwillige Ausgabe ausgenommen hat.

Dies ist unserer Meinung nach jedoch weniger dem jugendpolitischen Engagement von Landrat Kühn zuzuschreiben, sondern der Tatsache, dass Jugendarbeit für den Rhein-Sieg-Kreis eine Pflichtaufgabe ist und all das, was hier vor Ort nicht geleistet wird, letztlich vom Kreis sichergestellt werden müßte.

Um auch in Zukunft mit spärlichsten Mitteln dennoch eine vernünftige Jugendarbeit hier in Eitorf zu leisten, hat der zuständige Jugend-, Altenhilfe- und Sozialausschuss über die Fraktionen hinweg bereits umfangreiche Vorkehrungen getroffen. Bereits im vergangenen Jahr ist einerseits die Verwaltung beauftragt worden, einen örtlichen Jugendhilfeplan für Eitorf zu erstellen, der helfen soll, trotz der knappen Mittel durch optimale Vernetzung der hier bestehenden Angebote des Jugendhilfezentrums, der freien Träger und Vereine und des Jugendcafes mit seiner Dependance in Mühleip eine vernünftige Jugendarbeit auch in Zukunft zu gewährleisten. Die entsprechende Bestandsanalyse wurde in der letzten Sitzung des JASA von der Verwaltung vorgelegt und muß jetzt intensiv beraten werden. Ebenso wurden durch entsprechende Beschlussfassung des JASA bereits im vergangenen Jahr die Vorkehrungen getroffen, um schnellstmöglich den Ausfall der zweiten Kraft in der Jugendhilfe auszugleichen, da die bisherige Kraft, Frau Jenny Holzbach, zur ARGE - Eitorf gewechselt ist. Der Ausschuss hat hierbei entgegen der Zaghaftheit der Verwaltung mit seiner Zuversicht Recht behalten, dass sich in Eitorf auch kompetente ehrenamtliche Kräfte finden lassen, die Thomas Nolden im Jugendcafe in Zukunft unterstützen können.

Beide Damen haben bereits ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Mühleiper Außenstelle des Jugendcafes ist wieder personell besetzt. Darüber hinaus werden wir sorgfältig überlegt auch über die haushaltsrechtliche Möglichkeit der Nachbesetzung der Stelle von Frau Holzbach entscheiden. Die Frage wird hier sein, welche Spielräume uns die Kommunalaufsicht hierzu einräumt. Wir werden ebenso, wenn die künftigen Ziele auf

der Basis der vorgelegten Analyse festgelegt sind, über die Frage diskutieren, ob wir die von uns festgelegten Ziele in der Jugendarbeit besser und kostengünstiger über einen freien Träger erledigen lassen können. Ein entsprechendes Angebot eines freien Trägers wurde uns bereits von Mutabor vorgelegt. Ob wir diesen Weg gehen wollen bedarf jedoch noch intensiver weiterer Analysen, Beratungen und Gespräche. *Wir beantragen gleichzeitig, dass Sie die notwendigen Schritte in die Wege leiten, damit Eitorf als Standort eines sog. Familienzentrums vorgesehen wird.* Dieses ursprünglich von der SPD-Bundestagsfraktion entwickelte Modell ist zwar durch voraussichtlich unzureichende Finanzausstattung durch die CDU/FDP - Landesregierung nur noch mit vielen Abstrichen als gute Lösung zu bezeichnen. Wir müssen gleichwohl diesen Weg beschreiten, um ebenso wie beim Jugendhilfezentrum Eitorf und bei der ARGE-Niederlassung Eitorf als Standort für notwendige Angebote an der Oberen Sieg zu sichern.

Quo Vadis heißt es ebenso für die Eitorfer Schullandschaft. Im Gegensatz zu vergangenen Zeiten ist die Auffassung, dass ein umfassendes bedarfsgerechtes Schulangebot in Eitorf ein unerhört wichtiger Standortfaktor ist, nicht mehr nur allein Angelegenheit der SPD-Fraktion. Ich erinnere hier an die von früheren Ratsmehrheiten rigoros abgeblockte Diskussion über die Notwendigkeit eines Gesamtschulangebotes für die Obere Sieg am Eitorfer Standort.

Herr Bürgermeister, der Schulausschuss hat Sie mit den Stimmen aller Fraktionen in seiner letzten Sitzung beauftragt, die Landesregierung anzuschreiben und dringend gegen die bereits von allen kommunalen Spitzenverbänden und den Elternverbänden heftig kritisierte Abschaffung der Grundschulbezirke als Grundlage einer verlässlichen Planung zu votieren.

Denn erfreulicherweise diskutieren wir in Eitorf mittlerweile fraktionsübergreifend mit großem Konsens über schulpolitische Fragen.

Aktuell in der Diskussion steht vor allem die Frage der Errichtung eines technisch-naturwissenschaftlichen Zentrums bzw. die Erweiterung des bisherigen Angebotes durch Ausbau des Ganztagschulbetriebes. Unverständlich ist, dass das Einmal-Eins jeder Planung hierbei wieder einmal außer Acht gelassen werden soll.

Die SPD-Fraktion hat bereits in der letzten Schulausschusssitzung vehement auf die Notwendigkeit hingewiesen, den bisherigen Schulentwicklungsplan zu aktualisieren, um die richtigen Prioritäten in Anbetracht knapper Haushaltsmittel setzen zu können. Hier kam erhebliche Gegenrede. *Die SPD-Fraktion stellt hiermit deshalb offiziell den Antrag, den Schulentwicklungsplan der Gemeinde Eitorf zu aktualisieren, damit wir die Weichen auf möglichst solider Zahlenbasis jetzt stellen können.*

Bei der Frage, wie wir mit den vorgelegten Plänen eines gemeinsamen technisch-naturwissenschaftlichen Zentrums als Neubau hinter dem Theater am Park umgehen wollen, müssen wir sehen, dass ein Vorhaben von über 3,5 Millionen Euro Finanzvolumen für unsere Gemeinde nicht zu stemmen ist.

Ebenso besteht Einvernehmen - und dies auch über die Fraktionsgrenzen hinweg - dass der vorgesehene Standort für den aus den Plänen ersichtlichen wichtigen Hallenneubau städtebaulich höchst problematisch ist.

Neben dem Finanzvolumen und dem Standort gibt es zusätzliche Bedenken hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Schülerzahlen vor allem an der Hauptschule, über die wir uns ebenso noch intensiv unterhalten müssen. Ich denke, wir müssen über Alternativlösungen getrennter Baumaßnahmen am Gymnasium und der Hauptschule noch einmal nachdenken. Auch bei der Finanzierung hatte der Arbeitskreis Schulen die Verwaltung dringend gebeten, nach Investorenmodellen zu suchen, die die Finanzbelastung für unsere Gemeinde erträglicher gestalten könnten. Warum soll das, was gerade in Windeck vom dortigen Bürgermeister Jürgen Funke initiiert wurde, nämlich der Bau einer dringend notwendigen Mehrzweckhalle mittels eines privaten Investors, nicht auch in Eitorf machbar sein. Entgegengehalten wurde hierzu von Ihnen und Ihren Mitarbeitern, Herr Bürgermeister, bisher nur recht phantasielos, dass der Bau eines naturwissenschaftlichen Zentrums von seinem Finanzvolumen her nicht interessant für entsprechende private Investorenmodelle sei. Gegebenenfalls muß hier dann ein größeres Paket geschnürt werden, dass für einen Investor in seiner Gesamtheit interessant wird.

Die SPD-Fraktion hatte bereits in der Vergangenheit den Antrag gestellt, unser Schwimmbad mit einer Sauna- und Wellness-Anlage wie sie bereits überall Standard ist, attraktiver zu gestalten. Ebenso haben wir dringenden Bedarf an Hallenraum für den Schul- und Vereinsbetrieb.

Ihre Kreativität, Herr Dr. Storch, sollten Sie bei diesem wuchtigen Vorhaben einmal unter Beweis stellen, ehe Sie uns ein ausschließlich aus Schulpauschalmitteln finanziertes technisch-naturwissenschaftliches Zentrum vorschlagen, das uns finanziell über lange Jahre den Hals zuschnürt.

Diese Auffassung der SPD-Fraktion, Herr Bürgermeister, hat ja auch bereits Bestätigung gefunden durch die Diskussion, die wir in der von Ihnen deswegen einberufenen Sitzung des Ältestenrates geführt haben. Der Kämmerer hat Ihnen deutlich gemacht, dass wir uns nach der Decke strecken müssen. Gleichzeitig braucht das Gymnasium mit der Aufnahme des Ganztagsbetriebes ab kommendem Jahr dringend bedarfsgerechte naturwissenschaftliche Räume. Ebenso besteht bei der Hauptschule akuter Sanierungsbedarf. Wobei die Sonderprogramme der Landesregierung für die Hauptschule wegen der bei uns rückgängigen Schülerzahlen und der Entscheidung weiterhin bei drei Tagen Ganztagsbetrieb bleiben zu wollen, nicht greifen werden.

Die SPD-Fraktion ist von daher der Auffassung, dass wir dann - wenn wir kein kluges Investorenmodell von Ihnen erwarten können - sofort mit separaten Sanierungs- und Erneuerungsmaßnahmen an beiden Schulen beginnen müssen. Hierzu erwarten wir Ihre Vorschläge, inwieweit dies gegebenenfalls in neuen Räumlichkeiten durch Anbaumaßnahmen an beiden Schulen angemessen und finanzierbar machbar ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich nunmehr die Gelegenheit nutzen einige Worte zu dem Verhältnis zwischen Rat und unserem Bürgermeister zu verlieren.

In den letzten Monaten hat sich nämlich der fälschliche Eindruck verfestigt, als sei zwischen beiden ein unüberbrückbarer Gegensatz entstanden. Nicht zuletzt der Bürgermeister selbst ist stets bemüht, diesen fraglichen Standpunkt zu kolportieren.

Dies haben Sie, Herr Dr. Storch, sehr eindrucksvoll in Ihrer Einbringungsrede untermauert.

Dabei hat er niemals einen Zweifel daran gelassen, dass der Rat –aus welchen Motiven auch immer- gegen den Bürgermeister arbeite. Diese Behauptung ist falsch und sie wird auch nicht dadurch richtiger, dass man sie in Ermangelung ernsthafter Argumente wiederholt.

Unser Bürgermeister übersieht in diesem Zusammenhang, dass eine wohlgemeinte und sachlich vorgetragene Kritik der erste Schritt zur Besserung von Missständen ist. Und -mit Verlaub- Anlass zur Kritik gibt es mehr als genug.

Nach dem Gesetz ist der Bürgermeister verantwortlich für die Leitung und Beaufsichtigung des Geschäftsganges der gesamten Verwaltung. Es stimmt einen jedoch traurig, wie wenig von diesem hehren Ziel in unserem Fall bei genauer Betrachtung noch übrig bleibt. Im Gegensatz zum gesetzlichen Leitbild versteht sich unser Bürgermeister immer weniger als Führungskraft der Verwaltung, vielmehr flüchtet er vor seinen eigentlichen Aufgaben in die seichte Repräsentation. „Sie schlüpfen in die Rolle des Repräsentationsbürgermeisters. Das Überbringen von Blumensträußen und Handtüchern ist eine nette Geste und man macht damit auch wenig Fehler, es ist aber nicht Ihre Kernaufgabe. Sie haben zwei Stellvertreter, die der Rat auch für Repräsentationsaufgaben gewählt hat, übertragen Sie endlich derartige Verpflichtungen auf Ihre Stellvertreter, wie es Ihre Vorgänger immer getan haben.“

In den Kernaufgaben seines Amtes bleibt der Bürgermeister dagegen erschreckend blass. Nicht selten verweigert Dr. Storch in den Sitzungen Stellungnahmen auf konkrete Anfragen aus den Reihen des Rates und gibt das Wort an die Mitarbeiter der Verwaltung ab. Jene Angelegenheiten, in denen unser Bürgermeister dagegen eindeutig Stellung bezieht, haben einen ähnlichen Seltenheitswert wie eine Sturmflut in der Voreifel. In diesen seltenen Fällen lässt sich unser Bürgermeister dann allzu gerne von seiner Privatmeinung leiten. Ich erinnere Sie in diesem Zusammenhang an jenen ungeheuerlichen Vorgang, in dem er sich in einer Bürgerversammlung nach Gutdünken von Ratsbeschlüssen distanzierte und nicht einschränkt, als Mitglieder des Rates feindselig beschimpft wurden.

In diesem Zusammenhang gehört auch, wie unser Bürgermeister im Mitteilungsblatt der Gemeinde Eitorf unter der Überschrift „Der Bürgermeister informiert“ argumentiert und seine Meinung verbreitet. Das grenzt an Agitation und ist weit entfernt von Information, auf die der Bürger ein Anrecht hat. Wir halten das in Form und Inhalt für nicht zulässig.

Der Bürgermeister selbst ist sich wohl über die Unzulänglichkeiten seiner Amtsführung im Klaren. Mehr als einmal trat er daher die Flucht nach vorne an und gestand medienwirksam eigene Fehler ein.

Meine Damen und Herren, einen Fehler zugeben zu können, spricht für einen guten Charakter. Einen Fehler jedoch gar nicht erst zu begehen dagegen für die Sachkompetenz, welche die Wähler von ihrem Bürgermeister erwarten. Diesem Anspruch ist der Bürgermeister jedoch in vielen Situationen nicht gerecht geworden. Als er im Oktober 2004 sein Amt angetreten hat, suggerierte er den Menschen, dass mit ihm ein neues Zeitalter in Eitorfs Verwaltung und Politik Einzug gehalten habe. Aber wie sieht die Realität aus: Selbst die versprochenen gelb-blauen Blumenkästen im Ortszentrum, sein Beitrag zur Attraktivitätssteigerung des Ortszentrums, sucht man bisher vergeblich. Durch seine Amtsführung hat er sich jedoch in der Folge selbst entzaubert. Er ist weit hinter den von ihm selbst gesteckten Zielen zurückgeblieben. Wie Hase und Igel liegen hier ängstliche Zurückhaltung und der stete Hauch von Überforderung im Wettstreit. Hand aufs Herz, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wir erinnern uns alle an gestandene FDP-Politiker, die hier engagiert, Streitbar und doch immer an der Sache orientiert ihre Standpunkte vertreten haben. Ich denke da besonders an K.H. Wissmann. Umso enttäuschender wiegt deshalb das, was wir derzeit hier erleben.

Sie haben sich in Ihrer Einbringungsrede Herr Bürgermeister, mit dem Verhältnis Bürgermeister /Rat beschäftigt und kräftig ausgeteilt. Ich habe mir erlaubt Ihnen zu erwidern.

Die SPD-Fraktion hat und ich denke, das hat diese Haushaltsrede deutlich gemacht den Haushalt intensiv beraten und diskutiert.

Unserem Kämmerer Herrn Strack und seinem Team sagen wir aufrichtigen Dank. Dank sagen wir auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung für ihre engagierte Arbeit, sie haben es wirklich nicht leicht.

Zu guter Letzt möchten wir uns aber bei allen in der Gemeinde Eitorf ehrenamtlich tätigen Mitbürgern für ihre selbstlose Arbeit bedanken.

Die SPD-Fraktion wird dem Haushalt mit seinen Anlagen zustimmen und dies tun wir aus einer Gesamtverantwortung für unsere Gemeinde.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Dietmar Tandler

Fraktionsvorsitzender